

prügen. — Ein türkisches Kriegsschiff ist beordert, nach Griechenland zu gehen, mehrere andere erhielten Befehl, sich für den gleichen Zweck bereitzuhalten.

Senator Bozo Petrovics in Cetinje, der von der Notabeln-Versammlung in Tirnova ebenfalls als Candidat für den bulgarischen Fürstenthron in Aussicht genommen war, hat nun seine Anhänger aufgefordert, ihre Stimmen insgesammt auf den Fürsten von Wattenberg zu vereinigen.

Von den Details des unter den Mächten getroffenen Arrangements betreffs Dstrumeliens werden als die wichtigsten bezeichnet: die factische Beilegung der Türkei an dem Occupationsvertrage sei ausgeschlossen; ebenso verjagte der Sultan auf das Recht der Besetzung der Balkanpässe für die gesammte Dauer der Anwesenheit der fremden Truppen; die Revenuen Dstrumeliens dienen für die Erhaltung des gemischten Corps, bleiben daher der Pforte entzogen. Alle sonstigen Dstrumelien betreffenden Stipulationen des Berliner Vertrages werden unverzüglich realisiert und die Ernennung des General-Gouverneurs werde ungeändert erfolgen, um die Regierung nach dem Abmarsche der Russen zu übernehmen, die Organisation der Milizen würde fortgesetzt, ein einheimisches Gendarmerie-Corps würde unter dem Commando eines fremden Officiers im Mai in Function. Von den mitoccupirenden Mächten dürften England und Deutschland keine Landmacht entsenden, sondern bloß die Küsten mit je zwei Kriegsschiffen bewachen.

England hat bereits erklärt, sein Contingent zu dem europäischen Occupations-Corps in Dstrumelien beistellen zu wollen. Deutschland hat ebenfalls seine Zustimmung zu dem Plane ausgesprochen, will aber die Ausführung den nächstinteressirten Mächten überlassen, zu welchen es sich nicht rechnet.

Juland.

S. P. Budapest, 29. März. Dstrumelien ist das diplomatische Schmerzenskind. Als Ergebnis der englisch-russischen Verständigung scheint sich der Beschluß einer gemischten Besetzung Dstrumeliens herauszukrystallisiren. Freilich behauptet eine Petersburger Correspondenz der „Polit. Corr.“ im Gegensatz hierzu, die gemischte Besetzung würde nicht stattfinden. Indessen scheint doch die Berathung schon so weit gediehen, daß man bereits die Contingente der Staaten nennt, aus welchen dieselben bestehen würden. Hiernach würde die Besetzung Dstrumeliens durch russische, österreichisch-ungarische, englische und italienische, vielleicht gar türkische Truppen vorgenommen werden. Alle diese Meldungen sind indessen noch so unbestimmt, daß man ihnen keinen allzu hohen Werth beilegen dürfte. Gewiß ist nur, daß die Signatarmächte ernstlich darauf bedacht sind, die ostrumelische Frage in friedlichem Sinne zu lösen. Einmüthig ist die ostrumelische Commission unverrückter Dinge auseinandergeschieden. Sie hat sich und dem berühmten Artikel 19 des Berliner Vertrages feierlich den Todenschein ausgestellt. Auch ein Zeichen der Zeit.

Zwischenkommen aus Konstantinopel Telegramme, die auf eine so auffallende Wandlung der Sitten und Anschauungen des Herrschers aller Gläubigen deuten, daß man versucht sein könnte, die betreffenden Meldungen für einen Scherz zu halten, wenn sie nicht ebenso authentisch wären, daß an der Wahrheit derselben nicht gezweifelt werden kann. Der Sultan verkauft seine Kostbarkeiten, Juwelen, silberne und goldene Geräthe, um Kaimische, türkische Schahschirme, also eitel Papier dafür einzutauschen. Die Thatsache allein schon bedeutet eine Revolution. „Kladderadatsch“ kann mit vollem Ernste verkünden, daß fortan die Türkei als vollberechtigtes Glied der europäischen Völkerfamilie zu betrachten sei. Die bulgarische Nationalversammlung scheint sich die von mehreren Großmächten ihr zugeworbenen energischen Mahnungen nun doch einigermassen zu Herzen genommen zu haben und ihre Beratungen beschleunigen zu wollen. Wie verlautet, beschloß die Nationalversammlung, die Berathung des Verfassungs-Entwurfs derart zu beschleunigen, daß dieselbe bis gegen Ende April a. St. fertig werde. Die Fürstwahl soll sodann unverzüglich vorgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit verlautet auch, daß der Prinz von Wattenberg nach wie vor die meisten Chancen habe, gewählt zu werden.

Serajewo, 29. März. Heute, um 3 Uhr Nachmittags, wurde Hadzi Vojza, nachdem die Heilung seines kranken Fußes unmöglich war, im großen Militärhospital unter dem Knie amputirt. Anwesend waren sieben Aerzte, unter ihnen der provisorische Sanitätschef Dr. Glawatsch. Hadzi Vojza hatte sich zur Amputation verstanden.

Ungarn.

Rom, 29. März. (Officiell.) Der König wandelte die Todesstrafe Passanante's in lebenslängliche Zwangsarbeit um.

Turin, 28. März. Die Königin von England ist heute hier eingetroffen und hat die Depesche, mit welcher der König von Italien sie begrüßte, in der lebenswichtigsten Weise erwidert. Die Königin hat ihre Reise nach Avona fortgesetzt.

London, 28. März. Im Unterhause griff der Conservative Peel Bartle-Gröre und Gelpelmsford, und der Conservative Holland die Regierung an. — Kriegsminister Stanley vertheidigte Gelpelmsford auf's wärmste. Die Debatte wurde sodann auf Montag vertagt.

„Thee“ murmelte er mit diabolischem Lächeln vor sich hin, indem er das Schreiben in seine Brieftasche legte. „Armer Sträcker, Du bist verloren! Ich verführe mich auf die Zerwege des Menschenherzens, denn ich bin selbst im Begriffe, in Raub und Mord hineinzulaufen. Ja! es ist eine tieftraurige Wahrheit: Die Liebe macht uns zu Engeln, die Eifersucht zu Teufeln! Tod und Hölle! wie es in mir tobt, wenn ich an diesen Max Ritter denke! — Genug! ich werde ihn ja kennen lernen. Ich will keine Zeit verlieren, sondern noch mit der Abendpost abreisen!“

Er zog einen eleganten Lederkoffer hervor und begann ihn sorgfältig für eine längere Reise zu packen. Der Zeiger seiner Taschenuhr wies auf halb zehn, als er, mit allem fertig, den Weg nach der Post einschlug. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Ein Pariser Restaurant.) In Paris bewirthe ein Herr einige Freunde; während des Essens läßt er den Wirth rufen und fragt ihn, auf eine glatte deuten: „Ist das wirklich Chateau-Neu?“ „Ich bilde Ihnen das!“ Der Gast sagt nichts weiter und bezahlt schließlich 20 Francs für den Wein, nach dessen Verzicht er sich erkundigte. Beim Weggehen wundert der Wirth ihn bei Seite, drückt ihm 18 Francs in die Hand und flüstert ihm zu: „Da Sie offenbar ein Kenner sind, will ich Sie nicht überfallen. Der Wein kostet nur 2 Francs. Sagen Sie aber nichts davon Ihren Freunden; so bleiben diese bei dem Glauben, etwas Kostbares getrunken zu haben.“

(Einen originellen Rindigungsgrund) hat ein Hauswirth gegen einen seiner Mieter vorgebracht. Dieser hatte einen Papagei, welcher häufig und zufällig gerade meist zu der Zeit, wenn der Wirth beim Fenster vorbeiging, „Schafstopp“ rief. Der herüber indigirte Wirth hat dem Mieter in Folge dessen gekündigt; ob er den vorlauten Vogel auch noch wegen Injurien verklagen wird, ist unbekannt.

(Münchhausen der Zweite.) Ich ritt in voriger Woche durch eine einsame Gegend Dvies“, erzählte ein Farmer. „Fürchtbar kalt! Kommt da ein riesiger Stroh auf mich zu. Ich bin allein. Er hütem an und will mich fassen. Ich zieh mich. Fällt mir ein, daß keine Angel im Lauf — nur Pulver. Ich spude in den Lauf, Fißigkeit gefriert sofort. Schieße Reel nieder — womit? Mit Giesgeschloß?“

Clarke wurde zum englischen Commissär für die Feststellung der türkischen Grenze in Asien ernannt.

London, 29. März. In der Oberhausitzung lenkte Marquis Hantley die Aufmerksamkeit des Hauses auf den gedrückten Zustand des Handels und der Landwirtschaft und fragt die Regierung, ob sie eine Untersuchung der Ursachen dieses Zustandes beabsichtige. Lord Beaconsfield glaubt nicht, daß die Verminderung der Steuern der Landwirtschaft besser würde, der jetzige landwirtschaftliche Nothstand sei beispiellos und zum Theile die Folge der Abschaffung des Schutzes, wodurch die schlechten Ernten fühlbarer werden, weil sie nicht durch höhere Preise aufgewogen werden; die auswärtige Concurrenz sei sehr nachtheilig für die Landwirtschaft, der Handelsstand sei ebenfalls gedrückt, aber der Zustand desselben sei nicht identisch mit jenem der Landwirtschaft und des Ackerbaues. In Folge des Wachstums der Bevölkerung habe sich die Concurrenz vermindert: Englands auswärtiger Handel habe dagegen zugenommen und die Preise haben durch die Entdeckung der Goldminen im Jahre 1852 und den seitherigen Zustrom von Gold nach Europa gelitten. Die Einführung von Goldwährung in mehreren Ländern erfolgte, weil das Silber entwerthet wurde. Jetzt verheißt eine Untersuchung kein besonderes Ergebnis, später werde eine Untersuchung der Ursachen über den veränderten Metallwerth und der Einwirkung dieses Umstandes auf den Handel vielleicht erwünscht sein.

Butarest, 29. März. Die Kammer verwarf ungeachtet der Befürwortung des Finanzministers die Vorlage des Tabakmonopols mit 66 gegen 22 Stimmen.

Tirnova, 28. März. In der gestrigen Sitzung trug Drinoff den Bericht über die bisherige russische Verwaltung des Landes vor. Es wurde beschlossen, am nächsten Sonntag für den verstorbenen Fürsten Tscherstasch eine Messe zu celebriren. Der Delegirte von Rußland, Scanduff, resignirte auf sein Mandat mit der Motivirung, daß es gegen sein Gewissen sei, einer Versammlung anzugehören, die ihre Brüder preisgebe. Einige Delegirte propagirten den Vorschlag, daß die gegenwärtige provisorische Administration auf drei Monate über den 3. Mai hinaus verlängert werde; die Vertreter der Mächte erklärten, daß dies nach dem Berliner Vertrag unmöglich sei.

Local- und Tagesnachrichten.

Germanstadt, 1. April.

Seine k. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Canonicus Casus des Großwärdener gr.-lat. Domcapitels, Johann Szabo, zum gr.-lat. Bischof von Szamos-Ujvar zu ernennen.

(Der ständige Ausschuß) wurde für den 5. April Vormittags 10 Uhr im Comitätsitzungs-Saale einberufen, und zwar zur Verhandlung einer Adresse aus Anlaß der Feier des 25jährigen Vermählungs-jubiläums Ihrer Majestäten.

(Sitzung der Stadtcommunität.) Anlaß der anläßlich der silbernen Hochzeitsfeier des a. h. Herrscherpaares in Aussicht genommenen Festlichkeiten wird beschlossen, für die durch Ueberfluthung der umliegenden Gegend von Szegedin und Umgebung den Betrag von Eintausend Gulden zu widmen.

Die Ueberführung des Bau- und Brennholzes in das städtische Magazin, so wie die vorzunehmenden Straßenpflanzungsarbeiten sollen nach den eingegangenen Offerten vollzogen werden.

Dem Wunsch des Senators Schopferius um Urlaubsertheilung bis Ende April wird Folge gegeben.

Dem Eigentümer der Realität Nr. 1 in der Festgasse wird ein kleines Stück Grund in das Eigentum käuflich überlassen.

Den Judicatoren bei der neuen Classification der Grundstücke, Provisor Sonntag und Jagenauer-Ajunct Engelleiter, wird für die Zeit ihrer dießjährigen Arbeiten ein Tagelohn von 2 fl. bewilligt.

Die Constatirung des Verschönerungsvereins wird zur Kenntniß genommen und demselben 160 Currentklaiten Eisenholz aus dem jungen Walde unentgeltlich zu verabfolgen beschlossen.

In Bezug auf das zu Gunsten des Bürgerhospitalsfondes in Execution gestandene Haus (Nurgasse Nr. 10) wird der Kaufantrag des Koosf Theil mit 3250 fl. genehmigt.

Der ärztliche Bericht in Betreff der Krankabewegung im Franz Josef-Spital während des 2. Halbjahres 1878 wird zur Kenntniß genommen und hierauf der Stadtermeister Biaczny Kopajek in den Gemeindevorstand aufgenommen.

In die Localsanitäts-Commission wird der pens. Stadthauptmann Wilhelm Ruffenberger gewählt.

Schließlich wird das die Scottirung der Stadt- und Steuercaße betreffende Verdict zur beschließenden Kenntniß genommen.

(Vorträge der Akademieprosejoren.) Der von Professor Dr. Seng gehaltene Schlußvortrag der Saison: „Ueber Ursache und Wirkung“ fand beim Publikum entzückende Beweise, da der Vortragende jenen ipso und trocknen Stoff in die ansprechende Form einer Causerie gekleidet hatte, die viele gelungene Momente hatte und dadurch besonders an Wirkung gewann, daß Karger der Vortragswirthe und der richtige Humor zum Wachen mitwirkten; der Vortragende wurde am Schluß applaudirt.

(Die ordentliche General-Versammlung des Hermannstädter ungar. Gesangs-Vereines „Magyar dalkör“) welche am 30. März im großen Saale des ion. ungar. Staatsgymnasiums abgehalten wurde, hatte hauptsächlich die Berichte des Ausschusses und der einzelnen Vereinsbeamten für das Jahr 1878 zum Gegenstande. Es wurden dieselben einer eingehenden Eörterung unterzogen und sodann zur Kenntniß genommen. Insbesondere betrug nach diesen Berichten die Zahl der ausübenden und unterstützenden Mitglieder schon am Ende des vorigen Jahres 130; der Cassa-Ausweis hingegen zeigte für das Jahr 1878 einen Ueberschuß von 204 fl. 53 kr. 8. W. und läßt die günstige Aufnahme dieses Vereines der Hoffung Raum, daß derselbe erhalten und sein eoltes Ziel — wenn auch vorläufig nur im bescheidenen Maße — erreichen wird. Hierorts sei noch erwähnt, daß in besagter Versammlung Vorstand-Stellvertreter J. Michl aus persönlichen Rücksichten von seinem Posten abdankte und gleichzeitig auf den letzteren Herr Dr. Béla v. Borosnyó gewählt wurde.

In Verbindung mit dem voranstehenden Berichte ist uns auch von demselben löhnen wir nur so viel sagen, daß es von Druckfehlern scheinlich wimmelt.

(Feuerwehramanns-Leicheabegängniß.) Vorgestern erwie die Feuerwehramann Rudolf Nagy, welcher im Franz Josef-Spital am Tab. pulmon. verstorben, in corpore die letzte Ehre.

(Stadtpark.) Die Erdarbeiten haben gegen auf dem Soldatplatz begonnen und nehmen, da S. Excellenz der Herr Militär-Commandant J. M. Bauer die Verwendung von Pionieren zu diesen Arbeiten zu gestatten die Güte hatte, schon nach den Erfahrungen des ersten Tages einen erfreulichen Fortgang.

Die Einweihung des Platzes nach seinem ganzen Umfange beginnt mit dem heutigen Tage; hieran reißen sich die Arbeiten für die Umfassung der Anlage mit einer lebenden Pflanz- und die Pflanzungsarbeiten.

Die Anlagen sollen, wie wir hören, dem Publicum zum ersten Male am ersten Pfingstfesttage geöffnet werden.

Im Laufe des Nachmittags inspicierte ein nach vielen Hunderten zählendes, jeds wechselndes Publicum die Arbeiten, die hoffentlich in den nächsten Tagen schon einen dankbareren Gegenstand der Betrachtung ab-

geben werden, als heute, wo immer noch die bekannte Ruine mit ihrem überwältigenden Eindruck im Vordergrund steht. Wir sind in der That begierig, wie sich der Verschönerungsverein dieses Verlegenheits-Object vom Falle schaffen wird, da die Anwendung einer bewährten Cosmetique, wie des Nitroglycerin, in solchem Falle selbstverständlich ausgeschlossen ist. Die Regulirung der Festgasse wird hoffentlich der Regulirung des Soldatplatzes auf dem Fuße folgen, da dieses Stiefkind des städtischen Straßenbaues gegen eine weitere Verwahrlosung durch sein belagertes Aussehen lebhaft protestirt.

(Programm) zu dem morgen, Mittwoch den 2. April, Abends 7 1/2 Uhr, unter Mitwirkung der Herren Ernst de Munk, großherzoglich Weimar'scher Kammer-Virtuose, und des Pianisten Ernst Löwenberg im Stadt-Theater stattfindenden zweiten und letzten Patti-Concerte: 1. Sonate von Mendelssohn für Clavier und Cello; Löwenberg und de Munk; 2. Arie aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi; Carlotta Patti. 3. a) Milancolie von Rubinstein, b) Leyer und Schwert von List, für Clavier; Löwenberg. 4. a) Piece von de Munk, b) Romance von Saint-Saëns, für Cello; de Munk; 5. „Jug“, Bolero von Th. Ritter; Carlotta Patti; 6. Polonaise von Chopin für Clavier; Löwenberg; 7. Berceuse von Daubay; Carlotta Patti. 8. Cello-Solo: de Munk.

Gestern Vormittag ist in der Hellauerstraße vom Steiner'schen Hause bis „Zum römischen Kaiser“ eine Tasse mit Wexen und Reception, sowie 16 fl. in Verzicht gerathen. Der redliche Finder wollte selbe gegen angemessene Belohnung in der Administration dieses Blattes übergeben.

(Zu Gunsten der Segediner Verunglückten) beabsichtigen die Frauen Schäßburgs und seiner Umgebung einen geselligen Abend zu veranstalten.

Aus Groß-Enyed, 25. März, wird uns geschrieben: Gestern fand hier unter zahlreicher Theilnahme des Publicums aller Stände und Glaubensbekenntnisse die Beerdigung des am 22. d. im 39. Lebensjahre verstorbenen Volkschullehrers Moriz Weger statt. Derselbe betriebete das Amt an der hiesigen deutschen w. Volksschule seit dem 13. Januar 1863 bis 1868. Dann übernahm er die Zeichenlehrerstelle am Mädchöcher Untergergymnasium bis 20. December 1874. Seitdem amtierte er abermals hier mit wenigen durch Krankheit verursachten Unterbrechungen bis im Monate Mai des vorigen Jahres, wo er auf dringliches Anrathen der Kirche juppirt werden mußte. Zur Herstellung der hier angegriffenen Gesundheit bejahte er das Tuznaer Bad, schloß sich auch dort wieder besser und, gerächt rückgekehrt, begann er mit dem neuen Schuljahre auf's Neue den Schul- und Kirchendienst, mußte aber schon in der nächsten Woche am Bestehen eines Histschrebers anjuchin. Obwohl ihm nun jegliche Spannung und die sorgfältigste Pflege zu Theil wurden, nahmen Heiserkeit und Husten zu und die Körperkräfte ab, während der Geist bis vor wenigen Tagen des erfolgigen Todes das Bemühten behielt und sich an den Schulstunden betheiligte und mit neuen Plänen beschäftigte.

Im Jahre 1866 hatte er sich mit Elisabeth, der einzigen Tochter des hier gewesenen Pfarrers Andreas Comiel, verheiratet. Die Ehe war eine friedliche, glückliche und mit 7 Kindern gesegnete, von denen noch 6, ein Knabe und fünf Mädchen, am Leben sind.

Als Volkschullehrer geisterte er zu den Besten, Thätigsten und Eifrigsten, seinem Berufe mit Lust und Liebe ergeben und denselben mit ganzer Hingebung lebend. Im Zeichnen verstand er vortreflich zu unterrichten. Die Kanzel und der Altar in der w. Kirche A. B. sind nach seinen Zeichnungen angefertigt, das Altarbild aber ist von ihm gemalt und dieser Gemeinde gewidmet worden, während er in Mählabach die Zeichenlehrerstelle bekleidete, nachdem ihm die Gemeinde vorgep, als er aus ihrer Mitte geschieden, einen silbernen Becher und Brotsorb in dankbarer Erinnerung gememtet hatte.

Nun ist er für immer geschieden, sein Andenken aber wird und soll lange bleiben in gutem Gedächtnisse!

(Licht-Concert.) Aus Budapest, 28. März, schreibt man uns: Das durch den ungarischen Schriftsteller- und Künstler-Verein zu Gunsten der Ueberflutheten arrangirte Wohltätigkeits-Concert gestaltete sich durch die Mitwirkung Lisi's zu einem erhebenden Feste der Kunst und Humanität. Lisi, der schon im vorigen Jahre für vom Publicum überaus beliebt, konnte bei seiner außerordentlichen Höflichkeit dem eolen Hergensdrange nicht widerstehen, wie immer, so auch diesmal im Interesse der leidenden Menschheit seine Gemaltheit zu verwenden. Das alte Käum: füllende Paucium sollte durch minutenlangen Applaus dem unüberstrossenen Maestro die eumühige Anerkennung und der Beifallssturm legte sich erst, als Lisi seinen Platz an den beiden, durch Hohen-dorfer direct hierher gebrachten kras- und lindereolen Clavieren annahm, auf welchen er im Vortrage seiner Elegie, „Ein Mäusen Pätzs“, „Cantique d'amour“, des „Spawerth'schen Trauermarsches“ und „Wandere-plyantia“ uns von dem wohlwollenden Epitaph des Clavierkönigs in capendentier Weise vorzuzugte. Frau Jözi declamirte unter rauschendem Beifall den von ihrem Gatten componirten Prolog: „Die Wiese.“

(Zur Charakteristik der ungarischen Nation) erzählt „Magyar Népszaj“ die folgende Historie, welche bisser nirgendwo erzählt worden ist und doch sehr viel Erwahnung verdient. Als jüngst der König das überfluthete Segedin besuchte, fuhr vor und nach dem Bozon, welches S. Majestät tag, je ein Kahn zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Ordnung wurde auch auf der ganzen Kanjager muersthaft gewahrt. Dem voranschreitenden Kahn steuerte Julius Berzobay, den folgenden Gabriel Ujton. Der Kahn stand im vorigen Jahre wegen Mangel an Bedienung vor dem Gschwornengerichte, der Andere war in der Gschwornen-Affaire des Hofvertrages angeklagt, Beide sind die hestigsten Vorkämpfer der Opposition in der Presse, auf der Tribüne, im Landtags-saale. Am Schlußplaze der Gschwornen standen gerade sie dem König zum Schutze und sprachen zur Ehre. Das ist charakteristisch für uns Ungarn.

(Ein Honvédofficier als Lebensretter.) Man schreibt der „Jungl. Ztg.“: Eine aus Vater, Mutter und Tochter bestehende Familie war am 1. v. d. im Maczavosker Ziegelofen mit Lehmgraben beschäftigt, bei welcher Arbeit die ungefahr achtzehnjährige Tochter sich zu weit in die Höhlung vorwärts wagte. Plötzlich löste sich das Erdreich los, sank in die Tiefe und verschüttete das Mädchen bis zum Halse, das nun aus Lebensdrängen zu schreien anfing, in welchen Ohorus die verzweifeltsten Eltern mit einmüthigen, ohne auch nur die Hand zu rühren, um das gefährdete Leben ihres Kindes zu retten. In diesem Augenblicke äußerter Gefahr, die Verschüttete war bereits dem Erstickungstode nahe, kam auf der unweit gelegenen Straße ein hiesiger Honvédofficier geritten, an dessen Dyr das Wimmern der Verunglückten und die Hülferufe der Eltern drangen. Er erkannte sofort die Gefahr, gab dem Pferde die Sporen und gelangte auf die Unglücksstätte, wo es ihm nach schwerer Anjengung gelang, das vor Schmerz stöhnende Mädchen dem lebendigen Grabe zu entreißen und sie per Wagen nach dem nahen Maczavos transportiren zu lassen. Der Name des wackeren Officiers ist unbekannt geblieben.

(Kampj mit einem Mörder.) Aus Krassó schreibt man dem „B. N.“ vom 22. März: Der dortige Arzt Mag Rosenolam sah sich wiederholt genöthigt, seinen Diener Paul Bá. a. p. e. y. seiner unmoralischen Lebensweise wegen zu rügen. Bá. a. p. e. y. beschloß, dafür Rache zu nehmen. Am genannten Tage gegen 4 Uhr Früh ging er mit einer bekannten Kerze in's Schlafzimmer seines Dienstherrn, den er zufällig wach fand. Auf die Frage des Doctors, was er suchte, sagte er, er sei um die Schube gekommen, nahm dieselben auf und ging. Eine halbe Stunde später kam er wieder; diesmal fand er den Doctor schlafend

und verfehte ihm mit einem Beile, das er mit sich gebracht hatte, zwei Stöße auf den Kopf. Der Angegriffene, obgleich mit Blut überfluthet, stand gleichwohl die Kraft, das Bein zu fassen, welches entzwei ging, so daß der Stiel dem Doctor, die Hand selbst dem Mörder in der Hand blieb. Nun entspann sich ein haarsträubender, verzweifelter Kampf. Der Arzt wurde vielfach verwundet, aber auch ihm gelang es, dem Angreifer eine Verwundung beizubringen, worauf dieser fortlief und hinter sich von außen die Thür absperrte. Er kehrte indes sofort wieder zurück und fiel den Arzt neuerdings mit einem Knüttel an. Der Arzt erwehrete sich auch diesmal glücklich des Mörders und es gelang ihm, während des Ringens an's Fenster zu kommen und auf die Gasse hinab um Hilfe zu rufen. Der Attentäter entwichte anfangs, wurde aber alsbald im Hofthore gefangen.

(Ein edler Zug des Kronprinzen Rudolf.) Aus Prag wird uns das folgende Händchen mitgeteilt: „Se. k. u. k. Maj. und k. u. k. Hoheit beehrte kürzlich einen Hauptmann der hiesigen Garation, bei dessen Jünglingsbeornem höchstverehrte Taufpaße gewesen, mit seinem Besuche und zeigte ein lebhaftes Interesse für die reichhaltige Sammlung von Antiquitäten, die in der Wohnung des Officiers sich befindet. Der Kronprinz erkundigte sich nach der Provenienz einiger ihm besonders interessirenden Karitätenstücke und da sich ihm die gedrückte Gemüthsstimmung des Hauptmanns auf, welcher die Fragen seines erlauchten Besuches mit kaum vernehmbarer Stimme beantwortete. Er. k. Hoheit fragte nun, was den Officier bekümmerte und ersah von diesem nach einigen Zögern, daß auf die Gegenstände, an denen der Kronprinz Wohlgefallen gefunden, morgen von einem Wucherer gepfaßdet werden sollen. Der Kronprinz forschte alljährlich nach dem Namen des Wucherers und mit der Versicherung, daß die Antiquitäten ihrem Sammler erhalten bleiben sollen, ließ der Kronprinz die Angelegenheit zurück. Tags darauf präsentirte sich dem Oberpostmeister-Amt des Kronprinzen der „bekannte“ Bezugs-Wucherer-Trader, um daselbst gegen Auslieferung der Pfändungsurkunde einen Betrag von mehr als 600 fl. in Empfang zu nehmen. Durch diesen edlen Zug des Kronprinzen war der Officier aus seinen Daaqalgen befreit worden. . . . Unmittelbar nach diesem Vorfalle wandte sich Se. k. u. k. Maj. Hoheit an den Landescommandirenden H. H. Baron Philippovich, um mit demselben die Maßnahmen zu vereinbaren, welche gegen die Wucherer zum Schutze des Officierscorps zu treffen wären. Das Resultat war, daß das Generalcommando einen Befehl an sämtliche Truppenkörper erließ, daß geordnete Fälle von Wucherer unterzögl. dem Commando lequus präsertentlicher Anzeige an die Polizei erstatet werden mögen.

(Eine Redoliver-Affaire.) Der „Politik“ wird aus Jozesfstadt geschrieben: „Ein Vorfall, der sich heute im Militär-Casino ereignete, erregt in unserer Stadt ein ungeheures Aufsehen. Die Gäste unterhielten sich auf das beste und kein Mißton hörte die animirte Stimmung. Erst nach Mitternacht kam es zu einem Wortwechsel zwischen dem Hauptmann Tarnowsky einerseits und dem Hauptmann Komers, Oberleutnant Wiegler und Oberleutnant Lindhart (sämmlich vom Regiment Kaschau) andererseits. Hauptmann Tarnowsky verließ hierauf das Local, kehrte aber bald wieder zurück und zog, als der Streit wieder begann, einen Revolver, aus dem er drei Schüsse auf seine Gegner abgab. Oberleutnant Lindhart ist schwer an der Brust, Wiegler liegt an der Hand verwundet. Der dritte Schuß ging fehl. Tarnowsky wollte dann einen vierten Schuß auf sich selbst abgeben, wurde aber daran gehindert und nach seiner Bewältigung in sichern Gewahrsam gebracht. Ursache des Streites soll die „Wenage“ gewesen sein. Hauptmann Tarnowsky galt als ein ruhiger und besonnenner Mann und magt seine That einem un so peinlichen Eindruck, als man sich nicht zu erklären weiß, wie so er sich so weit hinziehen lassen konnte.“

(Waffen-Ereignisse.) Aus Travnik wird der „Bosn. Corr.“ geschrieben: Sie berichteten seiner Zeit über den Raubansall an fünf dalmatinischen Kaufleuten und dabei begangenen Raubmord in der Nähe von Travnik. Dem sofort eingeleiteten Nachforschungen gelang es, die Thäter zu ermitteln und wurden dieselben dem Divisio-gericht eingeliefert, welches nach geplatzter Untersuchung zehn der Raubmörder zum Tode durch den Strang verurtheilte; da aber kein Sparsrichter vorhanden ist, mußte die Execution durch Pulver und Blei vollzogen werden. Es war ein kalter Nachmittag, als die Verurtheilten vom Arrestlocale durch die Stadt zum Hüchplatz escortirt wurden, und eine zahlreiche Menschenmenge, meist Landbevölkerung, welcher die Verurtheilten unbekannt waren, hatte sich eingefunden. Es waren Christen und Türken unter den Verurtheilten. Wegen Raubmordes wurden Jozo Solovics, Perocafovics, Zija Wejrics und Sava Dircs standrechtlich behandelt, wegen Raubdes allen Mehjo Balics, Jovo Katic, Mehjo Dugan, Mijo Dugan, Jugo Verbovic und Salko Gerbecovic. Während des Marsches durch die Stadt entleert auf einmal Verwirrung; Salko Gerbecovic und Mehjo Balics hatten mit waghast übermenschlicher Kraft die Fesseln gesprengt und verjud. en zu entfliehen, wurden aber sofort wieder eingefangen und der Zug bewegte sich ohne weitere Zwischenfälle bis zum Executionssplatze. Noch einmal verfuhrte Salko Gerbecovic zu entfliehen, die Besatzung schien ihm Kräfte zu verleihen, welche mit seiner Körper-Constitution gar nicht im Einklang standen, abermals sprengte er das Schloß der Fesseln, aber das Gärre der Truppen konnte er nicht durchbrechen, und nun ergab er sich willig in sein Schicksal. Einer nach dem Andern erlitt sein wohlverdientes Loos, einer — ein Christ — zog erst seine ziemlich neuen Oberkleider aus mit den Worten: „Ihr werdet mir doch nicht das neue Gewand zerreißen wollen? Das ist für meinen Sohn noch gut!“ — Die Landbevölkerung, welche dem ganzen Vorgange mit dem lebhaftesten Interesse folgte, war sichtlich tief erschüttert, verhielt sich aber vollkommen ruhig. Von den Fremden blieben die meisten der Execution fern. Strenge Justiz war hier sehr am Plage, denn die Raubansfälle mehrten sich auf der Straße nach Bugojno und nach Banjaluka schon in zu erschreckender Weise. Erst seit die Geregner-Patrouillen den Verbrechern auf den Fersen blieben, alle Schlupfwinkel aufsuchten und unnachlässigliche Strenge gegen die Eingelieferten waltete, besserte sich die öffentliche Sicherheit und heute kann man alle Straßen in unserem Sandsthal ungeschädigt passieren. — Dagegen werden noch viele Waffen vorgefunden, theilweise auch in den auf behördliche Anordnung genau durchsuchten Wäldern, dann in Friedhöfen und Gärten. Die Dörfer der Umgebung liefern die Waffen ab, kurz ehe der äußerste Termin zur Ablieferung verstrichen war, weil sonst die standrechtliche Behandlung derjenigen Bewohner, bei denen sich noch Waffen vorfinden, eintritt. — In den Wäldern von Biela und Bace wurden an verjud. ten Waffen gefunden: 4 Martini, 14 Snyder-, 6 Jagowehre, 18 Pistolen, 3 Säbel, 6 Handschars und 100 Gewehrpatronen.

(A da s k a l e h.) Wie der „Bohemia“ aus Peterwardein geschrieben wird, ist eine militärische Commission auf der Donau-Jasel Adu-Katej zu dem Zwecke abgegangen worden, um den Werth des daselbst von der jetzigen rüchigen Garnison zurückgelassenen, in höchst fragwürdigem Zustande befindlichen Materials zu erheben und gleichzeitig einen Ueberblick der Kosten, welche die Schleifung der dort befindlichen Festungswerke verursachen würde, zu veranschlagen. Beides scheint in Folge einer vom Ministerium des Aeußeren ausgegangenen Weisung zu geschehen. Was die Festungswerke anbelangt, so haben sie allerdings bei dem heutigen Stande der Wissenschaft keinen Werth als solche; die Schleifung derselben wäre nur insofern zu beklagen, als dieselben Baureste aus der Zeit des Prinzen Eugen sind und so gewissermaßen einen historischen österreichischen Charakter haben. Es scheint indes, als wölte man sich in Wien ganz

genau an jene Zusage halten, die man bei Uebernahme der Donau-Jasel aus türkischem Besitze gegeben. Fallen die Auerreise, dann wird wohl auch die militärische Besatzung der Jasel abgerufen und letztere ihrem Stillleben überlassen werden.

(Das Metier der Erfindung von neuen Steuern) fördert manchem seltsame Projecte zu Tage. Der Petitionskommission des deutschen Reichstages lag auch eine Petition vor, deren Verfasser in allem Ernste eine Besteuerung der kinderlosen Ehen vorschlägt. Es habe den Betenten, wie er ausführt, immer hart bedrückt, daß kinderlose Eheleute von so vielen Sorgen frei seien, die der Kinderlegen im Gefolge habe; diese Ungleichheit wünscht er auszugleichen und damit auch die Einnahmen des Staates zu erhöhen.

(Folgen der Spulgeschäfte) entnehmen wir dem „Berliner Börsen Courier“: „In Hofkreisen hat man sich bereits am 25. d. — also am Tage vor dem Tode des Prinzen Waldemar — ein merkwürdiges Gerücht zugelüftet. Man erzählte nämlich, daß einer der Posten in einem der Gänge des Schlosses in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch plötzlich seinen Posten verlassen und sich erschreckt auf der Wache gestellt habe, unter dem Vorgeben, er habe eine weiße Gestalt auf sich zu setzen sehen. Angeleglich wäre der Soldat sofort in Arrest genommen worden, weil er seinen Posten verlassen habe und es seine Pflicht mit ihm angehe, die nichts weiter ergeben hätten, als daß er eben von der Furcht übermannt seinen Platz verlassen habe. Selbstverständlich, so meint das citirte Börsenblatt, verordnete das Gerücht auf sich einen gewissen Sprechen — man kennt die Sage von der „weißen Frau“, von der Gräfin Agnes von Delamünde, die, sobald ein Todesfall bevorsteht, im Hause Hohenzollern, sich zeigte in den Gängen des königlichen Schlosses, das Spaulhaus an der Seite und in beiden Kinder, die sie nach der Sage ermordet haben soll, um ihren Selbsten hartzen zu können, im Arme. Wir hoffen, daß sich auflären lassen wird, ob wirklich ein Posten, wie angegeben wird, seinen Platz auf Grund irgend einer Täuschung, der er sich hingeegeben, verlassen habe, mit einem Wort, ob hier wirklich ein so seltsames Zusammenreffen vorliegt, wie das Gerücht behauptet.“ — Es ist dies übrigens, wie wir hinzuzufügen können, nicht die einzige Aeußerung des Aberglaubens, welche sich an den betübenden Todesfall in unserer königlichen Familie knüpft. Von einem unserer Abonnenten wird das Ereignis nämlich mit der „verhängnisvollen Ziffer 13“ in Verbindung gebracht. Derselbe äußert sich darüber nämlich wie folgt: „Es ist Aberglaube und coq war die Ziffer 13 diesmal für unser Königshaus verhängnisvoll. Bis hute noch behauptet das königliche Haus aus 13 männlichen Mitglieder und zwar: 1. der Kaiser, 2. Prinz Karl, 3., 4., 5., 6. Kronprinz und seine drei Söhne, 7., 8. Friedrich Karl und Sohn, 9., 10., 11. Albrecht und 2 Söhne, 12. Georg, 13. Alexander. Die 13 hat also ihr Opfer verlangt. Es ist doch nur Zufall und doch ist es bemerkenswerth.“ In der That ganz absonderliche Gesichts- und Combinationen in unserer „ausgerähten“ Zeit und in der „Stadt der Intelligenz!“

(Dhrseigen au Commando.) Wie der „Nürnberg. Presse“ — angelehnt aus militärischen Kreisen — mitgeteilt wird, ist gegen den Secondelieutenant Rudolf Freiherrn Schenk von Geyern im 14. Infanterie-Regiment Nürnberg eine Untersuchung eingeleitet worden und wird dieselbe demnachst vor den Schranken des Würzburger Militärbezirksgerichts ihren Abschluß finden. Schenk von Geyern hatte nämlich ein eigenes System erdonnen, um die seiner Aufsicht unterstehenden Recruten körperlich zu strafen, ohne dabei mit dem Wortlaut der militärischen Dienstvorschriften in Collision zu gerathen. Da nämlich letztere den Vorgesetzten strenge verboten, beim Exerciren die Untergebenen mit den Händen anzufassen, hatte der genannte Officier den Brauch eingeführt, daß einzelne ungeheueren Leuten von ihren Nebenmännern auf Commando Dhrseigen erteilt werden mußten. Jand der Lieutenant den also erzielten Schlag zu spüren, so wurde der Mißhandelte commandirt, die Dhrseige wieder zurückzugeben. Außerdem hatte Schenk von Geyern das Spiegerrüchlaufen in der Weise wieder eingeführt, daß die Delinquenten beim Durchlaufen von ihren Kameraden gebildeten Gasse von jedem derselben eine derbe Dhrseige erhalten. Es hat auf diese Weise ein Mann die respectable Anzahl von 36 Dhrseigen erhalten. Diese Mißhandlungen konnten nur deshalb längere Zeit fortgesetzt werden, weil Schenk von Geyern sich wohl hütete, dieselben in Anwesenheit von anderen Officieren vornehmen zu lassen. Endlich aber wurde die Sache einigen Anwohner des Exercirplatzes, welche öfters Jagen dieser Vorhimmeln waren, zu hant und sie erpactierten Anzeige an das Divisions-Commando, welches die Einleitung der strafrechtlichen Untersuchung veranlagte.

(Ein recht republikanischer Charakter.) Die folgende Geschichte geht der „Magyar Népszáj“ aus unmittelbarer Quelle zu und das Blatt erklärt für ihre Wahrheit einsehen zu können. Eine der angesehensten ungarischen Magnatenfamilien hatte eine französische Erziehlerin. Sie fand aus in Paris eine in jeder Beziehung ausgezeichnete, hochgebildete Dame, welche das Offert annahm; der Contract war unterzeichnet und die Dame wurde jeden Tag erwartet. Da traf ein Schreiben von ihr ein, in welchem sie sich entschuldigend anzeigte, sie könne zu ihrem Bedauern die Stelle nicht annehmen, denn mittlerweile sei ihr Bruder — zum Präsidenten der Republik Frankreich gewählt worden und nun müsse sie die Leitung seines Haushaltes übernehmen. Ihr Bruder war Hr. Grévy. Welch ein Charakter muß der Mann sein, der eine der hervorragendsten Stellen in seinem großen Vaterlande einnahm und dabei seine Schwester von ihrer erbliehen Arbeit leben ließ, und als er zur Regierung des Staates berufen ward, ihr die Dhrseige für sein Hauswesen überträgt! Wenn man sich dabei an Napoleon III. und Eugenie erinnert.

(Die Diamanten der Gräfin Károlyi.) Man schreibt aus London: Bei der Vermählung in Windsor stelen in der Versammlung, welche in der St. George-Capelle der Trauung bewohnte, die prächtigen Diamanten der Gräfin Károlyi, der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters, ganz besonders durch Schönheit auf. Trotzdem die dieser Gelegenheit Diamanten und andere Edelsteine wie Jafelnüsse zahlreich waren, erregte das Dadaem der neuen österreichisch-ungarischen Botschaft die größte Bewunderung. Von den Damen des diplomatischen Corps besitzt keine einen auch nur annäherungsweise gleichen Schatz von Diamanten und Perlen. Freilich darf man nicht vergessen, daß Graf Schwalow hier als Garçon lebt, daß der französische Botschaftspospon nicht besetzt und Graf Münster Witwer ist. Das weibliche diplomatische Corps kann also jetzt in London nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen. Zu Graf Benji's Zeiten gab es auch keine österreichisch-ungarische Botschaftlerin hier, ein Verlust, der jedoch kaum bemerkt worden war, da die Gräfin Deyn die Honnours der Botschaft mit größter Eideswürdigkeit m. H. Gräfin Károlyi hat bis jetzt noch nicht die Salons der Botschaft der Gesellschaft geöffnet.

(Ueber die Mißhandlung einer Majorstochter) seitens eines Polizeiofficiers, welcher Vorfall seiner Zeit ein so großes Aufsehen erregte, geht den „Nowojiti“ aus Archangelsk folgende Mittheilung zu: Die Majorstochter, Fräulein Schol, lebte in einer Stadt ziemlich spät aus einer bekannten Familie nach Hause zurück. Unterwegs stieß sie auf eine Patrouille, welche es aus unbekanten Gründen für notwendig hielt, die Dame anzuhalten und dieselbe ins Polizeibureau abzuführen. Dort wurde sie vom Prästas Kenfeld empfangen, welcher es für passend fand, an sie eine väterliche Ermahnung wegen des späten Nachhausekommens zu richten. Als Fräulein Schol sich wegen Ermahnung vorat, befohl der Prästas, der in den Worten der Dame wohl irgend etwas Beleidigendes fand, dieselbe mit Nuten zu züchtigen, was auch

ohne Weiteres ausgeführt wurde. Am anderen Tage beklagte sich die Mißhandelte beim Gouverneur und beim Chef der Gendarmen. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, welche aber keine weiteren Erfolge ergab. Da erwies sich plötzlich in Archangelsk der Beamte für besondere Aufträge am Ministerium des Innern, Wirklicher Staatsrath Grelamow, welcher die Sache in die Hand nahm und die sofortige Verhaftung Herrn Kenfeld's und eine strenge Untersuchung anordnete.

(Livingstone-Statue.) In Glasgow ward am 19. März auf dem George-Square in Gegenwart einiger Tausende eine bronzene Colossalstatue Livingstone's enthüllt. Zugegen waren die zwei Töchter des Forschers und Dr. Stewart aus Livingstonia. Der Lordprovoost (Bürgermeister) der Stadt nahm das Standbild im Namen der Bürger Glasgows an. Livingstone, dessen Standbild auf dem George-Square das dreizehnte ist, trägt in der einen Hand die Bibel, in der anderen seine Mütze.

Telegramm.

Petersburg, 31. März. (G. B.) Der „Agence Russe“ zufolge ist bisher das Princip der gemischten Occupation allein entschieden; die Theilnahme Oesterreich-Ungarns, Englands, Russlands, der Türkei und Italiens ist beschlossen, die Entscheidung Frankreichs unbekannt, die Weigerung Deutschlands gewiß. Jedes Contingent wird seinen eigenen Befehlshaber nach gemeinsamen Instructionen und für einen bestimmten Umkreis haben.

Stimmen aus dem Publicum.

Herr Redacteur! In allen Gauen Oesterreich-Ungarns wird der 24. April als Hochzeitsjubiläumstag unseres erhabenen Herrscherpaars festlich gefeiert werden.

Sollte nicht an diesem Tage der Jugend durch Abhaltung einer festlichen Handlung dieser erhabene Moment in dauernder Weise eingepflügt, das patriotische Gefühl der Bewohner des Landes in bleibender Erinnerung gekehrt werden?

Die Sache ist einfach. Man pflanze in Anwesenheit der Jugend und der Bevölkerung am 24. April d. J. (am besten vor das Gottes- oder Schulhaus) zwei Bäume, sogenannte Hochzeitsbäume (Königsbäume), die diesen Tag und die Erinnerung an ihn eben so verherrlichen werden, wie die unzählige Menge „Hochzeitsbäume“ aus dem Jahre 1854!

Vielleicht genügt dieser Wink unseren zahlreichen Schul- und Jugendfreunden, um diese in Böhmen übliche Gepflogenheit auch hier im Lande einzuführen. Bistritz, im März 1879. Prof. Leo Hofrichter.

Zu Gunsten der Ueberschwemmten in Szegedin und Umgegend sind beim Vicegespan eingegangen:

- Von Herrn Ferdinand Sander, Comitats-Cassier 2 fl.
- Von L. ung. S t e u e r a m t, hier: Kirich 1 fl., Kontesweller 2 fl., Gult 1 fl. Zusammen 3 fl.
- Von der Gemeinde Thalheim: Michael Wolf, Pfarrer 3 fl., durch kreuzweise Sammlung 4 fl. 17 kr. Zusammen 7 fl. 17 kr.
- Von der Gemeinde Neusdorfer: Michael Wolf, Pfarrer 50 kr., Adolalcaffe 1 fl., durch kreuzweise Sammlung 4 fl. 87 kr. Zusammen 6 fl. 37 kr.
- Von der Gemeinde Großheueren: Nachbarschaft des Juon Milea 2 fl. 59 kr., des Stefan Oprich 4 fl. 41 kr., des Thomas Wöck 1 fl. 35 kr., des Georg Biedner 1 fl. 59 kr., des Stefan Gros 1 fl. 51 kr., des Johann Baltes 2 fl. 35 kr., des Michael Schleifer 1 fl. 80 kr., des Johanna Ferner 1 fl. 40 kr., Adolalcaffe 2 fl., Arnefond 1 fl. Zusammen 20 fl.
- Von der Gemeinde Sibieli durch kreuzweise Sammlung 6 fl. 29 kr.

Gesamtsumme 44 fl. 83 kr.
 Dazu die ausgemessenen Beträge von 2114 „ 38 „
 Gibt eine Total-Summe von 2159 fl. 21 kr.

Geschäfts-Ausweis

der Hermannstädter allgem. Sparcassa für den Monat März 1879.

Einnahmen.		fl.	kr.
1. Barer Cassaübertrag vom 28. Februar 1879		23.169	40 1/2
2. Sparcassa-Einlagen in 405 Posten		57.640	2
3. Capitals-Rückzahlungen von 21 Parteien		11.927	—
4. Zinsen von Activ-Capitalien		9865	39
5. Vereinnahmte Hypothekar-Anweisungen		20.000	—
6. Rückverrechner Vorfuß		600	—
7. 3% Stempelgebüh: von den Schuldnern eingekoben		219	71
Summe der Einnahmen		123.421	52 1/2
Ausgaben.			
1. Rückzahlungen an 187 Parteien		70.115	86
2. Angelegte Capitalien bei 35 Parteien		13.135	—
3. Gehalte, Remunerationen, Unkosten		874	71 1/2
4. Verwendung des 1878r Ringgewinnes		12.093	27
5. 3% Stempelgebüh: an das Steueramt gezahlt		5	10
Summe der Ausgaben		96.228	94 1/2
und es wurde ein Cassa-Rest von		27.192	58
in den Monat April 1879 übertragen.			

Fremdenliste.

Hotel Neubrör. J. A. Ujasty, Kaufmann, von Budapest; E. Senn, Eisenwerbestger, von Zille.
Römischer Kaiser. J. Jakob, von Budapest.
Mediascher Hof. Christian Radhatter, Kaufmann, von Kronstadt.

Morgen Mittwoch den 2. April 1879, Abends 1/2 8 Uhr im Stadt-Theater zu Hermannstadt

zweites und letztes Patti-Concert

unter Mitwirkung der Herren Ernst de Munk, großherzoglich Weimar'scher Kammer-Bravo, und des Pianisten Ernst Löwenberg.

Preise der Plätze: Eine große Loge im I. Rang 10 fl., eine kleine Loge im I. Rang 8 fl., eine Parterre-Loge 8 fl., eine Loge im II. Rang 6 fl., ein Sitz in der Fremden-Loge 3 fl., ein Speerth im I. Parterre 1 fl. 50 kr., ein Speerth im II. Parterre 1 fl., ein Platz im Stepparterre 80 kr., ein Galleriepl nummerirt 80 kr., ein Galleriepl unnummerirt 50 kr.

Karten zu diesem Concert werden am Tage des Concertes in A Schmiedicke's Buchhandlung, und Abends an der Cass: ausgegeben.

Der Concertflügel, Fabricat der Pianoforte-Fabrik Ehrbar in Wien, ist speciel für die Patti-Concerte hiesig geschickt worden.

